„Lehrer sind hier menschlicher“

Russische Schülerinnen aus Rostock und Stralsund profitieren von Stipendien der Start-Stiftung.

VON KLAUS AMBERGER

Antonina Kalinina stammt aus Sankt Petersburg und lebt seit einem Jahr in Rostock.

FOTO: KLAUS AMBERGER

ROSTOCK/STRALSUND. Seit etwa einem Jahr lebt Antonina „Tonja“ Kalinina in Rostock. Und spricht ein verdammt gutes Deutsch. Der Akzent ist nur leicht vernehmbar, sodass es schwer ist, zu erraten, dass die 16-Jährige aus Russland stammt. „Ich habe schon in der Schule in Sankt Petersburg angefangen, Deutsch zu lernen, weil ich in Deutschland studieren will“, berichtet sie.

Jetzt ist die Schülerin der 10. Klasse Stipendiatin der Start-Stiftung. Diese fördert junge Leute, die mindestens die 9. Klasse besuchen, für einen Zeitraum von drei Jahren. In die Auswahl kommen Schüler mit einer Einwanderungsgeschichte, die sich gesellschaftlich engagieren.

Tonja betreute im vergangenen Schuljahr nachmittags Grundschüler. „Ich habe mit ihnen gespielt, Hausaufgaben erledigt oder Brote geschmiert“, berichtet sie. Für Kindergartenkinder spielte sie Klavier – seit ihrem sechsten Lebensjahr spielt sie das Instrument. Auch bei der Schülerzeitung habe sie mitgearbeitet. „Jetzt habe ich leider kaum noch Zeit für solche Dinge.“

Warum lebt Tonja in Rostock? „Mein Vater hat in Rostock Werkstoffkunde und Schweißtechnik studiert und fand es hier toll.“ Mit Beginn des russischen Angriffskrieges in der Ukraine Anfang 2022 zog ihr Vater wieder nach Rostock. Die Familie kam später nach. In den vergangenen Sommer- und Weihnachtsferien war sie in ihrer alten Heimat, um die Großeltern und Freundinnen zu besuchen. Ihr vier Jahre älterer Bruder bleibe in Deutschland: Zu groß ist die Sorge, dass er von der russischen Armee eingezogen wird.

Vitalina Borovskaia stammt wie Tonia aus Sankt Petersburg, besucht in Stralsund die 10. Klasse. Und sie ist ebenfalls Stipendiatin. Beide haben sich erst vor kurzem über die Start-Stiftung kennengelernt. „Meine Mutter hat in Stralsund eine kleine Schule, um anderen die slawischen Sprachen näherzubringen“, erzählt Vitalina. Die 16-Jährige unterstützt ihre Mutter dabei. Ihr Vater ist Arzt.

Als Achtjährige kam Vitalina nach Deutschland, lebte zuerst in Hof (Bayern), Bad Reichenhall (Bayern) und Stuttgart (Baden-Württemberg). Noch immer ist sie regelmäßig in Deutschland unterwegs. Sie tanzt in einem Verein zusammen mit 25 russischsprachigen Frauen, die für Veranstaltungen gebucht werden.

„Das Stipendium gibt mir die Möglichkeit, finanziell unabhängiger zu sein“, sagt die junge Frau, die zu Hause Russisch redet und in der Schule Deutsch, Englisch sowie Französisch. 1000 Euro Bildungsgeld bekommt ein Start-Stipendiat pro Jahr plus ein Laptop. Es gibt Seminare und Workshops. Das Stipendium darf nur zweckgebunden ausgegeben werden – für die Bildung, etwa für Bücher.

Die Stralsunder Schülerin Vitalina Borovskaia stammt aus Russland und kam als Achtjährige nach Deutschland.

FOTO: CHRISTIAN RÖDEL

„Wir wollen die Persönlichkeit der Stipendiaten fördern“, sagt Start-Sprecher Ronald Menzel-Nazarov, „ebenso die berufliche Orientierung und die digitalen Kompetenzen.“ Bundesweit werden derzeit 800 Jugendliche gefördert, darunter neben Tonja und Vitalina sieben weitere aus MV. „Bei der Auswahl der Stipendiaten spielen Schulform und Noten keine Rolle – einzig die Persönlichkeit und Engagementbereitschaft entscheiden“, so Menzel-Nazarov.

Tonja erzählt, dass sie in Rostock nur deutsche Freunde hat und in ihrer Klasse keine weiteren Ausländer sind. „Durch die Start-Stiftung lerne ich jetzt auch junge Leute aus verschiedenen Ländern kennen“, sagt sie. Vielleicht werde sie nach der Schule Filmwissenschaft studieren. „Vielleicht auch Journalistik.“ Aus ihrer Sicht ist das Schulsystem in Deutschland viel besser als in Russland. Warum? „Wegen der Lehrer – die schreien nicht, sind nicht so streng, sondern gehen gut mit den Kindern um, menschlicher.“ Der schulische Drill in Russland sei härter. „Was hier in Mathe in der zehnten Klasse unterrichtet wird, hatte ich schon in der achten Klasse.“

Vitalina möchte auch studieren. „Aber was? Das ist die große Frage“, sagt sie lachend. Auf jeden Fall etwas, bei dem es auf Kommunikation ankommt, wie beim Marketing. „Ich habe viel Vertrauen zu Menschen und bin immer sehr offen.“

Jetzt freue sie sich erst einmal auf den Jahreswechsel: „Wir essen dann typisch russisch, sehen uns die russische Silvestershow im Fernsehen an, feiern möglichst laut und stoßen gleich viermal an.“ Einmal mit der Großmutter, die im Uralgebirge lebt. Dann mit der Familie in Sankt Petersburg. Schließlich in Stralsund und noch einmal mit der großen Schwester, die in Madrid wohnt.

Start-Stiftung: Stipendium für bessere Bildung

Start ist das einzige bundesweite Stipendienprogramm für Schüler mit Einwanderungsgeschichte.
Das Ziel: Jugendliche fördern und ihnen Chancen auf akademische Bildung geben. In Mecklenburg-Vorpommern wurden seit 2006 mehr als 105 junge Leute mit dem dreijährigen Stipendium unterstützt. Zu den Auswahlkriterien gehört unter anderem das individuelle gesellschaftliche Engagement der Schüler. Start ist eine Tochter der Hertie-Stiftung, die von „Jugend debattiert“ bekannt ist, mit Sitz in Frankfurt/Main.

SCHÜLER-KOMMENTARE

Junge Leute haben eine Meinung zu aktuellen Themen und Ereignissen. Heute schreiben Schüler der **Klasse 10 der Regionalen Schule in Zingst** ihre Ansichten zu Schwerpunkten in der OZ oder zu eigenen Themen, die sie beschäftigen.

Praktika bringen mehr Klarheit für Jugendliche

Marvin Uecker (16): Ich empfehle jedem Schüler, ab der 8. Klasse, wenn es langsam ernst wird, ein freiwilliges Praktikum zu absolvieren. Meiner Meinung nach sollte es mehr Praktika während der Schulzeit geben. Damit Schüler selbst herausfinden, was für sie beruflich infrage kommt. Je mehr Praktika, umso mehr haben junge Leute eine Ahnung, was sie werden könnten. Schüler finden heraus, was ihnen Spaß macht und was zu ihnen passt. Allerdings würde auch Schulstoff durch viele Praktika versäumt werden. Vorschlag: In der Schule wird nur der Stoff behandelt, der auch in der Prüfung drankommt. „Unnötiges“ kann weggelassen werden. Also, ich weiß seit meinem letzten Praktikum, was ich werden will. Anderen könnte es genauso gehen.

So wirkt Social Media auf junge Leute – Zugang regeln!

Enny Eitner (15): Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind ständig im Internet. Von Instagram bis Tiktok. Doch wie wirkt sich das auf die jungen Leute aus? Ich finde, Social Media hat zwei Seiten: Einerseits gibt es uns viel Aufklärung zu Themen, die im Alltag verschwiegen werden. Besonders zu Themen wie Sexualität, Schulsystem und Politik. Jugendliche fühlen sich online gesehen und verstanden. Die Social-Media-Plattformen bieten eine Vielfalt von Inhalten, die gut wie auch schlecht herüberkommen. Andererseits kann es gefährlich werden, wenn irreführende oder verstörende Inhalte auf junge Leute treffen. Jugendliche sind schnell beeinflussbar und Plattformen können das ausnutzen. Ein entsetzliches Beispiel ist für mich das Attentat auf Charlie Kirk in den USA – sein Tod ging unzensiert viral auf Tiktok. Das hat mich und viele andere verstört. Tiktok braucht eine gewisse Zeit, um solche Inhalte zu löschen. Aber genau dieser Zeitraum bietet Freiraum für schreckliche Inhalte. Um solche Probleme zu vermeiden, müssen Richtlinien für die Plattformen verschärft werden. So sollten unter 16-Jährige keinen Zugang zu Social-Media-Inhalten bekommen. Auch Eltern sind dafür mitverantwortlich. Allerdings muss es sicher sein, dass man sich nicht mit einem Klick älter machen kann als man ist.

Umgang mit der AfD: Soll man Abstimmung verbieten?

Frieda Günther (16): Ich bin gegen ein Verbot der AfD. Weil wir in einer Demokratie leben. Man sollte für jede Meinung offen sein. Jede Partei hat etwas Positives und Negatives. Wenn viele im Land nicht mehr zufrieden sind, dürfen sie laut werden und ihre Meinungen äußern – solange alles im respektvollen Rahmen bleibt. Wenn jeder Vierte in Deutschland die AfD wählt, kann man den Leuten dann einfach die Stimme wegnehmen?

Internet macht viele Schüler süchtig

Leeann Polenz (15): Viele Jugendliche wollen so sein wie zum Beispiel Influenzer bei Instagram oder Tiktok. Sie wollen so aussehen, charakterlich gleich erscheinen oder die Sachen haben, die ihre Vorbilder besitzen. Junge Leute fangen immer früher an, auf Social Media zu sein. Und oft mehrere Stunden am Tag. Die Bildschirmzeiten werden mehr, weil sie nichts mehr verpassen wollen. Für die meisten ist es ein „Hobby“ geworden statt nur eine kurze Beschäftigung. Auch wenn junge Leute zusammen rausgehen, sind sie am Handy, aber jeder an seinem. Es macht Jugendliche süchtig. Dagegen hilft nicht viel. Außer Begrenzungen. Dazu müsste der Personalausweis gescannt werden, dazu ein Bild von sich. Und erst wenn beides übereinstimmt, kann man online gehen.

MADS
Medien an der Schule
Ein Projekt der OZ

Verantwortlicher Redakteur:
Klaus Amberger
0381 / 365 255
klaus.amberger@ostsee-zeitung.de

WAS IST MADS?

Medien an der Schule, kurz: Mads, ist ein Medienprojekt der OSTSEE-ZEITUNG. Mads soll Schüler ermuntern, regelmäßig in die digitale Zeitung zu schauen, um sich zu informieren und um den kritischen Umgang mit Medien zu trainieren. Dafür stehen den jungen Leuten alle digitalen Kanäle der OZ zur Verfügung. Beinahe 2000 Schüler von Regionalen und Förderschulen sowie von Gymnasien – von Dassow bis Usedom – sind bis zum kommenden Sommer dabei und schreiben beispielsweise Kommentare zu aktuellen Themen. An dieser Stelle. Jeden Freitag.

EINE MINUTE PHILO

Brauchen wir überhaupt Philosophie?

Und was will die Philosophie uns geben? Sie möchte, „dass wir unser Denken auf Gründe ausrichten“, sagt Prof. Matthias Wunsch (56) vom Institut für Philosophie der Uni Rostock. Menschen wollen wissen, ob bestimmte Dinge wirklich so sind und ob es richtig ist, was wir wollen. „Wenn man sich an Gründen orientiert, gewinnen solche Fragen eine Tiefendimension und führen zum Selbstdenken.“ Zum Beispiel: „Während wir im Alltag ein Bild als schön beurteilen oder in einer Naturwissenschaft bestimmte Meinungen für Wissen halten, stellen wir im Philosophieren Bedeutungs- und Rechtfertigungsfragen.“ Was bedeutet es, zu sagen, etwas sei schön oder eine Meinung sei Wissen? Lässt sich verteidigen, dass Geschmacksurteile mehr als private Gültigkeit haben oder dass es Wissen gibt? „Unser Überlegen zielt aber nicht nur darauf ab, was wahr ist, sondern auch darauf, was gut oder besser ist.“

Prof. Matthias Wunsch

FOTO: PRIVAT

Nicht jedes Fragen nach Gründen sei theoretisch. Gerade die Grundfrage der Philosophie verlange praktisches Überlegen: „Wie ist es, gut zu leben?“ Fragen dieser Art scheinen häufig teils selbstverständlich und teils unverständlich zu sein. „Im Philosophieren gewinnen wir die Möglichkeit, aus ihnen etwas zu machen, worüber wir eigenständig nachdenken können.“

MADS PARTNER

STADTWERKE ROSTOCK

NORMA®